

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Meuden, Kottin, Subalk, Kieritz, Gommio und Gadiß M. und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 3spaltige Kopfszeile oder deren Raum Mgr., die
3spaltige Restzeile Mgr. Beilagen: Mgr. für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 30,— M., frei Haus 30,75 M., durch die Post einschl. Postgebühren 32,10 M. Anzeigen: Zeile 1 M., Restzeile 2 M., u. 150% Teuer-Zuschl.

Nr. 108

Remberg, Mittwoch, den 20. September 1922.

24. Jahrg.

Sonnabend, den 23. September: Kram- und Viehmarkt.

Der Verkauf von Vieh darf erst von 7 Uhr morgens ab erfolgen.

Remberg, den 18. September 1922.
Der Magistrat.

Auf Grund des Reichsmietengesetzes fordern wir die Vermietung

Vermieter

auf, bis zum 30. September schriftlich hierher anzuzeigen, wie hoch die Mietminderungen (1. 7. 14) für jede im Hause vermietete Wohnung und jeden vermieteten Raum, getrennt, war.

Die Anzeigen sind den Mietern vor Abendung an den Magistrat zur Kenntnis und Ausrufung vorzulegen.
Remberg, den 15. September 1922.
Der Magistrat.

Die Heberolle

über die für 1921 von

- den landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern,
- den Betriebsbeamten und Facharbeitern,
- den Nebenbetrieben und Betrieben ohne Vodenbewirtschaftung und
- den freiwillig versicherten Betriebsunternehmern zur Deckung der von der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gezahlten Unfallentschädigung liegt in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober zur Einsicht der Beteiligten in der Kämmererei aus.

Gegen die Beitragsberechnung kann seitens der Betriebsunternehmer binnen zwei Wochen nach Ablauf der Auslegungfrist Einspruch bei dem Stellensvorstand Wittenberg erhoben werden.

Die Beiträge sind bis zum 5. Oktober bei der Kämmererei zu entrichten.

Durch den gegen die Beitragsberechnung erhobenen Widerspruch wird die Verpflichtung zur Zahlung nicht berührt. Die Beiträge sind um das 10fache gegen die des Vorjahres erhöht.

Remberg, den 11. September 1922.
Der Magistrat.

Die Strompreise

sind vom 1. September 1922 ab wie folgt erhöht worden:

- Vicht, die Kriowattstunden 25,— M.
- für Auswärtige 35,— M.
- Fanzählungen mit weniger als 6000 Watt
- Einkommen zahlen 20,— M.
- Kraft, je Kriowattstunden 25,— M.
- Verbrauch über 300 Kriowattstunden 23,— M.

Die Höchstpreise sind um 100% erhöht. Diese Erhöhung wird Fanzählungen mit weniger als 6000 M. Einkommen nicht berühren.

Remberg, den 18. September 1922.
Der Magistrat.

Für das Ausbinden der Bullen

sind vom 20. September ab 10 Mark an die Bullenhalter zu zahlen.

Remberg, den 18. September 1922.
Der Magistrat.

Wer seinen Bedarf an

Speisefartoffeln

nicht anderweit decken kann, wolle bis Donnerstag, den 21. September, im Rathaus (eine Treppe, rechts) melden, welche Menge er durch unsere Vermittlung beziehen will. Der Zentner wird (einschließlich Fracht) etwa 350 Mark kosten.

Remberg, den 18. September 1922.
Der Magistrat.

Weißbrot-Verkauf

morgen Mittwoch von 1/9 Uhr bis 10 Uhr am Rathaus in jeder gewünschten Menge, auch an Nichtbesteller. Pfund 4,— Mark.

Remberg, den 18. September 1922.
Der Magistrat.

Das freie

Umberlaufenlassen der Hunde

gegen den bestehenden Mißstand werden wir jetzt unabsichtlich mit Strafen vorgehen.

Remberg, den 16. September 1922.

Die Polizeiverwaltung.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 19. September.

* Auf Anordnung des Versorgungsamtes Wittenberg sind sämtliche Fragebogen, die sich noch in Händen der Beschädigten befinden, umgehend ausgefüllt an das Versorgungsamt einzureichen, da die Umonterzeugungen schnellstens erledigt werden müssen.

Communio Der hiesige Radfahrer-Verein „Lautoria“ hielt am Sonntag sein diesjähriges Vereinsessen verbunden mit der Meisterschaft ab. Trotz des herrschenden Windes wurden gute Resultate erzielt.

- | | |
|----------------------------|-----------------|
| 1. Schulte (Meisterschaft) | 85 Min. 30 Sek. |
| 2. Hantke, Arthur | 86 |
| 3. Pfeifer, Richard | 89 " 30 " |
| 4. Pfeifer, Robert | 90 " " " |
| 5. Albrecht, Gustav | 93 |

Torgau, 18. September. (Granatererpfloßen) In Torgau hat sich folgender tragischer Unfall ereignet. Schulknaben horten Granaten, die sie an einem Exerzierplatz ausgegeben hatten, in der Altstienhandlung von Nannmann an. Der 15jährige Schiffs Nannmann namens Schütz ließ einen der Blindgänger fallen. Es erfolgte eine Explosion, durch die Frau Nannmann in Stücke gerissen wurde. Schütz wurde lebensgefährlich verletzt. Die Tochter Nannmanns und drei Schulknaben erlitten gleichfalls schwere Verletzungen.

Kelzig. (Jahresabschlussstellung.) Die große Jahresabschlussstellung „Industrie und Wissenschaft“ auf dem hiesigen Ausstellungsgelände am Blücherplatzabendmal wurde durch den Geheimen Medizinalrat Dr. Endhoff eröffnet. Die Ausstellung, die aus Anlaß der Jahresabschlussstellung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte veranstaltet worden ist, führt den ganzen modernen Forschungs-, Unterrichts- und Betriebsbedarf der Naturwissenschaft und der Medizin vor Augen.

Öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

am 16. September 1922.

Anwesend sind 5 Magistratsmitglieder und 11 Stadtverordnete. Nach Beenden der letzten Niederschrift wird in die Tagesordnung eingetreten.

1. Kenntnisnahme a) von dem Verkauf eines hiesigen

Bullen und von dem Verkauf eines neuen, bei dem ein Gewinn von 2840 Mark erzielt wurde, b) von der Einziehung einer Konkreteforststelle, c) von den Einnahmen der Badeanstalt, die 1410 Mark betragen, d) von Kassenprüfungen, die ohne Einwendungen stattgefunden haben.

2. Belegung der Nachwächterstelle. Eine Bewerbung ist nicht eingegangen. Der Magistrat schlägt die vorläufige Einziehung der Stelle vor. Die Verammlung ist einverstanden.

3. Belegung der Friedhofswächterstelle. Der Magistrat schlägt vor, die Friedhofswächter von den hiesigen Arbeitern vorzunehmen zu lassen. Die Verammlung erklärt sich mit dem Vorschlag einverstanden.

4. Erhöhung der Aufsichtentschädigung für die Magistratsmitglieder. Bürgermeister Diege schlägt vor, die Aufsichtentschädigungen ab 1. 7. 22 um 150% zu erhöhen. Die Verammlung erteilt die Zustimmung.

5. Bewilligung einer Feuerungsbeihilfe für den Schuhmacher Zander. Der Magistrat schlägt vor, dem Antragsteller 2 m Brennholz kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die Verammlung erklärt sich einverstanden.

6. Erhöhung der Fuhrlöhne. Die Fuhrentnehmer haben gebeten, die Fuhrlöhne ab 1. 7. in Anbetracht der gewaltigen Preissteigerung um 150% zu erhöhen. Magistrat und Stadtverordnete bewilligen die Erhöhung.

7. Antrag auf Beschaffung von Lehrmitteln für Krieger-Voll- und Halbweiser. Die hiesige Ortsgruppe hat den Antrag gestellt, den Weisen die Schulunterstützung kostenlos zur Verfügung zu stellen, da die Weisen, die die Witwen erhalten, zur hiesigen Leistung in gar keinem Verhältnis stehen. Der Magistrat erkennt die Notlage des Antrags an, ist aber der Ansicht, daß die übrigen bedürftigen Kinder ebenfalls Bücher erhalten müßten. Schulbuchverteilungen finden alljährlich zu Ostern statt, wozu ausreichende Stiftungs- und Rummereimittel zur Verfügung stehen.

8. Erhöhung der Vergütung des Räteleiters Rohde. Die Vergütung wird auf Antrag des Magistrats um 150% erhöht.

9. Erhöhung der Tagegelde für den Forsthausfuß. Der Magistrat beantragt, die Tagegelde für den Forstbesorger auf 120 und die der übrigen Ausschichtungsbesorger auf 100 Mark festzusetzen. Für die außerordentlichen Aufwendungen der anderen Kommissionen gelten dieselben Sätze. Siv. Kranz hält die Tagegelde für denjenigen, der von seinem Arbeitsverdienst mit seiner Familie leben muß, für zu niedrig. Bürgermeister Diege macht den Vorschlag, den Antrag dahingehend zu ergänzen, daß ein der tatsächlich entgangene Arbeitsverdienst zu ersetzen ist. Damit erklärt sich die Verammlung einverstanden.

10. Festsetzung der Vergütung des Bauführers Gohmann. Der Magistrat schlägt vor, dem Bauführer die Gehaltsätze nach Gruppe 4 Stufe 1 zu bewilligen. Siv. Gohmann erklärt an, wie weit es ihm eigentlich mit dem Rathansamten ist. Bürgermeister Diege erklärt hierzu, daß in ca. 14 Tagen die Ausschichtungen erfolgen werden. Auf Antrag der Verammlung soll dem Regierungssamtmittel getilgt werden.

11. Neueinstellung der Vergütung des Forsthausbesorger Gille. Der Forsthausbesorger Gille wird in Gruppe 1 Stufe 4 der Reichsbesoldungsordnung eingereiht. Beamtenentschädigung erreicht er nicht. Schluß folgt.

Nutze dein Herdfeuer!

Sauerkraut mit Erbsenbrot

Etwas Pökelfleisch dabei,
Ist ein wunderbares Essen!
Beim Bereiten nicht vergessen,
Zeit und Kohlen spart Du viel,
Nimmst zur Wäsche Du Persil!

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligen kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



1 Paar berbe
Kerrenschuhe
Gr. 42, neu beschliffen,
1 Paar leichte Stoffschuhe, schwarz,
wie neu, Gr. 46,
1 getragenere braunere Anzug, für
größere Figur,
1 schwarze Winterjoppe, gr. Fig.
zu verkaufen
Leipziger Straße 33 I.

1 Paar gut erhaltene hohe
Schnürstiefel
Gr. 37 und
1 Paar Galschuh Gr. 37
zu verkaufen. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle d. Wl.

Kupfervitriol
zur Weizenfaat
empfehlen
Ww. W. Becker

Stroh, Heu
und
Grummet
kauft jeden Posten
C. Mengewein.

Spielkarten
empfehlen
R. Arnold

Garten-Pflanzen
zu verkaufen
Oppinerstraße 20.

Blauen Vitriol
Uspulan
zur Saatbeize
A. Kuhn.

1 Fuhre Dung.
lucht zu kaufen oder gegen Lebens
mittel zu tauschen.
Zu reich in der Geschäftsh. d. Wl.

Butterbrotpapier
Rüchkenfanten
empfehlen
Richard Arnold

Geld- und Brotvorrat.

Wir brauchen beides notwendig, Geld sowohl wie das Brot, und es ist nicht leicht zu entscheiden, ob die große Geldnot die dringendere ist, als ein Vorrat an Brotmehl. Viele Stimmen werden sagen, das Geld sei uns nötiger, denn dafür können wir Brot kaufen und andere Ausgaben betreiben. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß eine Anleihe noch nicht die Maß so sehr verbessert, daß das Brot dadurch sehr verbilligt wird, ganz abgesehen davon, daß die Aufnahme einer Anleihe ziemlich Zeit erfordert und das erste Anrecht darauf die Gläubiger haben werden. So ist denn tatsächlich heute ein Vorrat von Brotmehl das Höchste.

Daß wir nach dem Kriege noch einen Brotmangel erleben könnten, ist im deutschen Volk noch weniger für möglich gehalten worden, als vieles Andere. Aber es hilft nichts, wir müssen es uns eingestehen, die Lage ist kritisch. Der heutige Preisreiz ist ein sehr bereiter Mahner, und niemand kann sagen, wie hoch er im Laufe des Winters steigen wird. Jede weitere Erhöhung des Preisreizes hat eine Verwertung der übrigen Lebensmittel zur Folge, denn das Brot ist zu allen Zeiten maßgebend für die Kosten der Lebenshaltung gewesen. Wenn, was wohl nicht zu umgehen sein wird, ein beträchtlicher Kartoffelzufluß zur Erhaltung des Brotes erfolgen wird, so wird das wohl die Menge des Gebüds vermehren, aber kaum einen großen Preisabzug bringen, und auch die Kartoffeln nicht billiger machen.

Der verheerende Massenbrand von Papiergeld allein, tut es in dieser Lebensmittelknappheit nicht, zumal Millionen von dieser Fiktivität der Druckpresse nichts haben, die Quantität der Lebensmittel wohl vermehrt werden. Wovon wird vorhanden ist, das wird billiger. Die amerikanischen Bankiers haben sich wohl mit der Anleihe, dem Geldvorschuß für Deutschland, beschäftigt, aber an eine Versorgung des Deutschen Reiches mit den dringlichsten Lebensmitteln, mit Brotmehl, hat noch niemand gedacht. Diese Angelegenheit ist erst jetzt einem Monat, seit dem schlagigen Marktversagen, so dringend geworden, denn das deutsche Geld geht zu schlecht, als daß wir dafür Brotmehl aus dem Ausland zu einem erträglichen Preise kaufen könnten. Wir haben allen Anlaß, die Welt auf diese Tatsache mit größtem Nachdruck hinzuweisen, denn unsere Arbeit und die Menge der Produktion hängt in erster Reihe von der ausreichenden Ernährung ab.

Ein amerikanischer Vorrat von Brotmehl ist kein kleines Geschäft, aber es ist doch nicht mit dem Umfang und dem Risiko einer großen Geldleihe zu vergleichen. Die amerikanischen Finanzmagnaten, Mr. Morgan und seine Kollegen, haben die Notwendigkeit der deutschen Wiederbelebung anerkannt, sie müssen auch einsehen, daß diese Wiederbelebung unter der Herrschaft eines unerkennbaren Mangels sich nicht vollziehen kann. Wir finden in der Vorkriegszeit zahlreiche Fälle, in denen von Amerika aus in Notländern die Rufen und die Hilferufe des Orient zeitlich unterbunden wurden. Bei uns würde es sich nicht um ein Geschäft, sondern um ein Kreditgeschäft handeln, das den Kreditoren selbst den besten Nutzen bringt.

Es ist schon gesagt worden, daß das Wort an auf das Zustandekommen einer Anleihe viel Zeit in Anspruch nehmen und der Hauptteil eines Geldvorschusses unseren Ententegegnern zufließen wird. Diese Möglichkeiten kommen also für die heutige Zwangslage wenig in Betracht, sondern es muß eine Sonderaktion eingeschlagen werden. Die Bevölkerung der Welt hat sich in mehrfacher als normaler Luft gemacht, und wenn auch die Reichsregierung eifrig bemüht ist, Maßnahmen gegen die Lebenspreise vorzuzureiten, so können wir doch in dieser Beziehung gar nicht genug Gutes im Feuer haben. Mit der Hoffnung: „Es wird schon nicht so schlimm werden!“ ist uns

in der heutigen Zeit keine Garantie für die Abwehr von unerwarteten Verhältnissen gegeben. Was man in der Welt sieht über die deutschen Finanzverhältnisse, streiten, über die Brotnotlage und ihre Folgen kann kein Zweifel sein. Wm.

Der Geist der Reparationspolitik.

Der Kaiser über den Vorschlag der Verhandlungen. Beim Empfang des Oberösterreichischen Hilfskomitees durch den Reichspräsidenten hielt der Reichskanzler eine politische Rede, in der er zu dem Abbruch der Verhandlungen mit den Belgiern ausführte:

Die tiefe Bedeutung der Reparationsfrage liegt darin, aus den Händen der Nachschaffler Europas und der Welt aus ein Gebiet, wo eine nützlichere, wirtschaftlich, rednerische Erwägung die Vorsehung hat. Trotz der gemachten Fortschritte werden diese Gebiete mitunter wieder verdrängt. So hat die belgische Regierung eine Einigung in der Frage der Verlängerung der Schwebelzeit vorläufig unmöglich gemacht, weil sie sich an den Nachschaffern der Entschädigung der Reparationskommission klammert und erklärt, aber die Garantie von sechs Monaten nicht hinnehmen zu können. Was helfen Deutschland aber Schwebelzeit auf sechs Monate, die im Februar nächsten Jahres, wahrscheinlich in der fernsten Zeit, die Deutschland zu durchlaufen haben wird, fällt werden?

Noch einmal seien alle politischen Erwägungen vor die ökonomischen getreten. Deutschland und die deutsche Wirtschaft könnten jedoch nur dann, was ökonomisch möglich ist, die ersten Schritte in die Entschädigung vorzunehmen haben, müße Deutschland alle taugliche Energie aufbringen, um in einigen Zusammenhängen aller Kräfte von Nord und Süd als eine einzige Nation die schwere Aufgabe zu meistern. Im Vordergrund aller deutschen Sorgen liege das große Problem der Erhaltung der deutschen Nation.

Dem Empfang war am Sonntag vormittag eine vom Oberösterreichischen Hilfskomitee veranstaltete Feier in der Berliner Staatsoper vorausgegangen. Reichspräsident Ebert und preussischer Ministerpräsident Brauns gebärdeten in warmen Worten der Treue Oberösterreichs und versicherten die Oberösterreich der Treue und der tatkräftigen Hilfe durch das deutsche Volk, der Hilfe, in deren Dienst sich der Oberösterreichische Hilfsbund gestellt hat. Glückwünsche musikalische Darbietungen eröffneten und schlossen die Feier.

Die Türken in Smyrna.

Die vollständige Niederlage der Griechen. Im Laufe des Sonnabends und Sonntag ist Smyrna vollständig von den türkischen Truppen besetzt worden. Sonnabend marschierte die zweite türkische Kavalleriedivision unter Oberst Jeküb Bey in die Stadt ein. Auf sie folgte die 5. Division, die im Laufe des Abends einrückte. Die Griechen konnten das in Smyrna konzentrierte Kriegsmaterial nicht retten. Nur eine Anzahl Offiziere, die im Laufe des Morgens eingeschifft worden waren, konnten sich retten; der Rest der griechischen Armee ist gefangen genommen worden.

Türkischer Vormarsch nach den Dardanellen. Der Pariser Vertreter der Regierung von Angora, Ahmed Ferid-Bey, hat dem „Intransigant“ gegenüber erklärt, die Forderungen seiner Regierung für den Frieden seien dieselben wie vor drei Jahren: Konstantinopel, Adriaanopel und Drazien sowie Entschädigung für den durch die Griechen angerichteten Schaden. Die Kemalisten würden unter allen Umständen die Dardanellen in Besitz nehmen, welche Truppen auch immer sich dort befinden mögen.

Die Faltung der Entente.

Die vollständige Niederlage der Griechen bedeutet natürlich auch eine schwere Schlappe für die Entente. England, das Griechenland ebenso unterstützt hat, wie die Türken in

den Frontalen Bundesgenossen gefunden haben. Auf die Nachricht der griechischen Niederlage sind noch zwei englische Kreuzer von Malta nach Smyrna ausgesandt, so daß an der Heilung der Kiste jetzt eine nicht unumkehrliche britische Flotte liegt, um den Griechen den Rückzug zu helfen. Andererseits haben aber auch die französischen Kreuzer und Truppen in diese Gebiete geschifft, so daß dort einer der Alliierten auf den anderen scharf aufpaßt.

Nachdem nunmehr aber an der Niederlage der Griechen nichts mehr zu ändern ist, scheint England, wie üblich — man versteht nicht ohne Grund von derartigen Vorfällen — Griechenland, das ihm nichts mehr nützen kann, völlig fallen lassen zu wollen. Sein Ziel ist jetzt, das Konstantinopel „freie Stadt“ (unter englischer Kontrolle) bleibt. Für dieses Ziel scheint es zu starken Anstrengungen an die Belagerung bereit zu sein und nicht nur Smyrna, sondern auch Drazien an die Türken zurückgeben zu wollen.

Die Italiener haben unterdessen eine neue Vermittlungsaktion begonnen und den Alliierten sowohl wie den Griechen und Türken vorgeschlagen. Vertreter zu einer Konferenz in Genoa zu ernennen. Die Konferenz soll bequemen die Grundlage für einen eventuellen Verträgen zwischen Griechenland und der Türkei zu finden.

Das verabschiedete misglückte Versuchen ist jetzt ein neues griechisches Kabinett Triantaphyllos gebildet worden.

Die Verdrängung gegen Athenau.

Nach der Anlagenschrift des Oberösterreichischen, die den Angelegenheiten in Athenau-Bruch jetzt zugegangen ist, liegen die Vorbereitungen zu der Ernennung des Reichsministers schon bis zum 10. Juni d. Js. zurück. Um diese Zeit kamen die eigentlichen Wörder Fischer und Kern, die durch Selbstmord auf der Burg Saalee geendet sind, nach Berlin und suchten Komplizen für den Mordplan. Der Bankbeamte v. Salomon, den die beiden einweihen, konnte kein Auto für die Ausführung des Attentates finden.

Fischer und Kern setzten sich daher mit dem Studenten Lechow in Verbindung, der nach Dresden fuhr, um dort das Morbauto des Fabrikanten Reichenmeier aus Freiberg abzuholen und später zu steuern. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, wurde das Attentat am 24. Juni in der bekannten Weise ausgeführt. Die Anlage ließ sich auf den Standpunkt, daß Fischer, Kern und Lechow die Minister ermordet haben, während die übrigen Angeklagten der Weisheit, Ehm, der Mithrasange eine drohenden Verbrechens schuldig sind.

Keine reiche Ernte.

Saatensstandsbericht für Preußen Anfang September. Nach dem Saatensstandsbericht für Preußen Anfang September wird der voraussichtliche Körnerertrag der diesjährigen Ernte in Doppelsentnern pro Hektar folgendermaßen geschätzt:

Winterweizen	14,1 (1921: 19,4)
Sommerweizen	14,7 (1921: 18,0)
Winterroggen	12,8 (1921: 15,5)
Sommerroggen	9,4 (1921: 11,2)
Wintergerste	13,5 (1921: 20,9)
Sommergerste	14,0 (1921: 16,5)
Safer	18,0 (1921: 14,9)

Hiernach ist die diesjährige Getreidernte fast durchweg kleiner ausgefallen als in den vier Jahren bis 1918. Die gesamte Erntemenge wird sich für Brotgetreide auf 4,947 Mill. To. gegen 6,306 des Vorjahres stellen, also um 21,6 Proz. geringer. Für sämtliche Getreidearten ergibt sich eine Erntemenge von 8,861 Mill. To. gegen 10,760 des Vorjahres, also um 17,6 Proz. kleiner.

Am stärksten ist die Ernte in der Grenzmark Posen-Westpreußen, in Nieder- und Oberpommern, Westfalen, Ostpreußen und besonders gering in Regierungsbezirk Rier ausgefallen. Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein und Hannover weisen die besten Durchschnittserträge auf. Die Ursachen der schwachen Ernte sind, wie bekannt, hauptsächlich in dem eifigen,

Die Brücke des Lebens.

46 Roman von D. Gerold.

„Mr. Dr. Ramont hier?“ fragte Grierion dagegen.

„Ja wohl — er ist hier.“

„Dann bitte ich um Entschuldigung — ich bin ein Kollege Dr. Ramonts und es ist dringend nötig, daß ich ihn spreche.“

Eine Welle blieb alles still und dann ward der Mangel der Kunstler zurückgehoben, die Tür öffnete sich und im nächsten Moment erschien Garry Weich, ein Mann in der Hand haltend. Sie war fleisch, aber während sich in einem dunkelroten Schlafrock, während das lockige, schwarze Haar, obgleich sichtlich in der Gile nur lose aufgesteckt, das seine Gesicht gleich einem Selbstmordstein umgab.

„Miß Weich — ich hoffe Ihnen später alles erklären zu können“, sagte Grierion dann; „mein Name ist Grierion — wir haben einander im Ramontschen Hause gekannt und hier ist mein Assistent Dr. Dörfel. Sie werden mir glauben, wenn ich Ihnen sage, daß nur die dringende Veranlassung mich zwingen konnte, zu solcher Stunde hier einzudringen.“

„Gewiß“, nickte Garry zurückwendend, um den Herren den Eingang freizugeben, „aber ich könnte nicht sagen, daß ich die Sache bereue.“

„Was ich Ihnen durchaus nicht verbene. Aber Sie müssen ja, wie Verste dürfen uns manches gestatten, weil wir es nicht in unseren Interessen, wenn in dem unserer Kranken tun, und ein solcher Fall ist's auch, der uns heute hierherführt,“ schloß Grierion schließend.

„Bitte kommen Sie hier herein“, sagte Garry, die Tür zum Speisezimmer öffnend; beim flackernden Schein der Kerze hatte je allerdings Dr. Grierion erkannt, wenn auch seine heutige Erscheinung sehr verschieden von seinem sonstigen Aussehen war — die lanne Fahrt auf dem offenen Wagen und der Schneemurm hatten beiden Herren arg zugeleitet.

„Hier brennt wenigstens das Feuer, wenn's auch sonst noch höchstlich hier ausbleibt“, bemerkte Garry entzündend, jetzt gesten geht bei uns alles drunter und drüber. Wie sind Sie übrigens herübergekommen und wo ist Ihr Gepäck?“ fragte je dann, sich umsehend.

„Mein Gott“, murmelte Dörfel, „unserer Sachen müssen im Wagen geblieben sein.“

Dr. Grierion fand mitleid in einem Sessel und Dr. Dörfel setzte am Fenster, in die dämmende Winterlandschaft hin-

ausblickend. Das Zimmer sah wirklich noch sehr „aufgeräumt“ aus — auf dem noch mit dem Tischchen bedeckten Tisch standen leere Flaschen und Gläser, Servietten lagen auf den Stühlen und alles deutete darauf hin, daß hier noch spät in der Nacht eilig gegessen und getrunken worden war.

„Wieviehl trinken die Herren ein Glas Wein?“ fragte Garry, das erstbeste Fläschchen der Weisenden gehobend; „eine Rasse Wein, die im Laufe des Morgens getrunken sind erst gegen Morgen zu Bett gegangen und schlafen noch alleamt — es war eine furchtbare Nacht für uns alle.“

Grierion stürzte das Glas Wein, welches Garry ihm bot, auf einen Zug hinunter; etwas zu essen schenkte er entschieden ab und Dr. Dörfel dankte für alles.

„Dann ist's vielleicht das Beste, wenn ich Dr. Ramont gleich heute meine Garry;“ er ist auch erst vor einer Stunde zur Ruhe gegangen.“

„Dann bitte, hören Sie ihn nicht“, rief Dr. Grierion lebhaft; „nun wir glücklich hier sind, macht eine Viertelstunde früher oder später nicht viel aus und Dr. Ramont war gewiß todtmüde.“

„Das war er“, nickte Garry.

„Und der Verdunnte — wie geht's ihm?“ forschte Grierion gehornt.

„Gottlob! sehr gut — so gut, daß sogar seine Mutter und Helena sich vor kurzem zum Schloß niederlegten und dem Kranken der Hegerin überließen. Selbst Max hat sich beruhigt — Sie müssen nämlich wissen, daß je es war, die ihm unglücklichsten Schicksal abgab. Wie geht's übrigens zu, daß Sie überhaupt von dem Unglücksfall erfahren?“

„Ich hörte zufällig in London davon, als ich nach Dr. Ramont, den ich sprechen wollte, fragte.“

„Ach, wir danken Gott, daß Dr. Ramont kam — wie unter Sansard, Dr. Grund aus Gallenand auslagte, soll die Operation eine Weiterleitung gewesen sein.“

„Das glaube ich gern — man kennt ja Ramonts Art“, nickte Grierion; „war Sieber eingetreten, bevor Ramont kam?“

„Nein, zum Glück nicht.“

„Und nach der Operation?“

„Nicht.“

„Gottlob! — so hatte Ramont auch keine Veranlassung, dem Patienten Chinin oder Nupharin zu geben?“ ärgerte Grierion halb fragend.

„Das weiß ich nicht“, sagte Garry, „aber vielleicht be-

stet doch die Sorge, daß sich Sieber einstellen könnte, denn Dr. Ramont hat, ehe er sein Zimmer aufsuchte, ein Rezept verfaßten.“

„Oh — und dies Rezept?“

„Gut unser Diener vor etwa einer halben Stunde zu Pferd nach Gallenand in die Apotheke gebracht — er muß bald zurückkommen.“

„Also wirklich“, murmelte Grierion vor sich hin, einen raschen Blick mit Dörfel tauschend.

Garry blickte erntend von einem zum andern, als aber Dr. Grierion jetzt sagte: „Ich fürchte, wie halten Sie davon ab, sich niederzuliegen, Miß Weich, Sie legen sich müde aus“, widerbrach je nur po jorna — sie füllte sich zum Unfallman makt und so fuhr Grierion lebhafter fort: „Wollen Sie sich durch die Müdigkeit aus uns nicht füren, weisen Sie uns einen Raum in der Nähe von Ramonts Zimmer an, damit wir ihn gleich hören, wenn er aufsteht, und die übrigen Hausgenossen nicht zu füren brauchen.“

„Um — dann müßten Sie mit dem Ankleideraum, der aus blaue Zimmer flößt, dorthin nehmen“, meinte Garry überlegend; „Dr. Ramont bewohnt das blaue Zimmer. Aber im Ankleideraum steht kein Bett.“

„Ein Bett wäre auch überflüssig — wir würden uns doch nicht die Zeit nehmen, uns zu legen, denn sobald Dr. Ramont nach ist, muß ich ihn sprechen. Steht der Ankleideraum mit Ramonts Zimmer in Verbindung?“

„Gewiß — durch eine Tapetenlücke.“

„Das genügt völlig, Miß Weich — gehen Sie zu Bett und überlassen Sie uns unserm Schicksal.“

„Aber das Zimmer ist sehr klein für zwei Personen.“

„Das hat nichts zu sagen — bitte zeigen Sie uns den Weg.“

Garry lächelte das Licht, denn es war ihm schon im Gedächtnis geworden, und schritt den Herren voran ins obere Stockwerk — Grierion und Dörfel folgten, auf den Fußspitzen gehend.

Auf eine Türe deutend, flüsterte Garry, daß die drei Dr. Ramonts Zimmer, und dann öffnete je die nächste Tür und ließ die Herren eintreten.

„Wieviehl kann der Diener, wenn er zurückkommt, hier bleiben“, schloß Garry vor, allein Grierion mochte ab — es sei gar nicht kalt und ihr Aufenthalt hier werde nicht lange währen.

„Und noch eins, Miß Weich“, flüsterte der Arzt, als

langen Winter und in der achtdröhtigen Trockenheit von Mitte Mai ab zu suchen. Für die noch in der Entwidlung befindlichen Pflanzlinge wurden folgende Düngungsanforderungen aufgestellt: Safer 3,4 (191: 3,1), Kartoffeln 2,6 (3,5), Rübenrüben 2,5 (3,4), Acker 3,0 (4,0), Luzerne 2,7 (3,7), Weizenweiden 2,7 (3,4).

Rundschau.

Die Küstearbeit der Clemenceau und Poincaré.

Clemenceau will in diesem Winter nach Amerika reisen, um die Amerikaner an ihre Pflicht zur Solidarität mit den Alliierten zu erinnern. Auf eine diesbezügliche Anfrage der amerikanischen „Allied Press“ antwortete der „alte Tiger“, er sei der Ansicht, daß Amerika im Kriege alle Pflichten der Solidarität glänzend erfüllt habe, daß es aber aus Solidaritätspflichten im Frieden gebe, das das Ziel des Krieges der Frieden sei. — Unterdeß hat Herr Poincaré wieder einmal ein Kriegsergebnis in Mainz an der Marne mit den üblichen Heß- und Droßparolen eingeweiht. Frankreich habe bisher große Gebude gezeigt. Wenn Deutschland jetzt Weisungen berechtigte Forderungen ablehne, könne Frankreich von seinem Recht Gebrauch machen und sich selber helfen. Freiwillig oder gezwungen müsse Deutschland zusehen.

Frankreichs Lob für den Völkerverbund.

Daß der Völkerverbund lediglich ein Instrument der Entente ist und Deutsche vor ihm niemals Recht finden werden, das zeigt die jetzige Völkerverbundtagung in Genf nochmals recht deutlich, obwohl es eines solchen Beweises für uns wirklich nicht mehr bedarf. Nachdem am Beginn der Generaldebatte der Engländer W. L. Four die Tätigkeit des Völkerverbundes Lob und Anerkennung gezollt hatte, besonders die gerechte (!) Entschädigung aller Verlierer und das unparteiische (!) Regiment der Saarcategorieen hervorhebend (wobei er nicht ermangete, die berechtigten Wünsche der Sonderdeutschen als „Ausleseung“ zu brandmarken), konnte der Völkerverbund sich auch von seinem zweiten Herrn, Frankreich, für das Sannotaug sprach, sein Lob erwiehen. Herr Sannolaz enthielt in seiner Rede übrigens einleitend die Feste, die die Entente und somit der Völkerverbund sich für Danzig gestellt haben. Danach werde in aller Herrlichkeit wieder erziehen und wieder (?) der Fafen des alten Reiches Polen werden.

Das Testament Peters von Serbien.

Dieser Tage wurde im Belgrad Stadgericht das Testament des verstorbenen Königs Peter im Beisein des Ministers des Innern und des Justizministers geöffnet. Der König hinterließ seine Wertpapiere und das Bargeld an gleichen Teilen seinen Kindern, dem König Alexander, dem Prinzen Georg und der Prinzessin Jelene. Erbe der königlichen Liegenheiten in Belgrad und in Topola ist König Alexander allein. Dem Testament beigeschlossen war ein verlegter Brief an König Alexander. Man glaubt, daß dieser Brief das politische Testament König Peters enthält. Der Minister des Innern wird diesen Brief dem König nach seiner Milder übergeben.

Ein englisch-russischer Vertrag über Konzessionen in Sibirien.

Am 28. d. M. wurde im Ministerium der Kolonialverwaltung, und Beside Trautart, dem Präsidenten des Ministerrates der englischen Russo-Nitrate Consolidated Compagnie, wurde am Sonntag in Berlin ein Vertrag unterzeichnet, der die Konzessionen in Sibirien an die Russo-Nitrate Consolidated Compagnie überträgt.

Genf. Wegen der Wahl des Etschens Eboards zum Präsidenten des Völkerverbundes nehmen die Vertreter Sibiriens an der Völkerverbundtagung nicht mehr teil.

Wien. Montag wurde durch den Bundespräsidenten Seinhilf die dritte Wiener Messe eröffnet.

das junge Mädchen sich entfernte, falls Sie nicht Dr. Ramont sehen sollten, bevor wir mit ihm gesprochen haben, erwähnen Sie bitte unsere Anwesenheit nicht; ich möchte ihn überraschen.“

„Schon recht“, nickte Carr müde, und ihrem eigenen Zimmer gehend, murmelte sie leise: „Es soll mich wundern, ob nicht einer von den beiden verrückt ist — vielleicht ist es es sogar beide.“

Sobald sich die Herren allein fanden, flüsterte Dr. Ramont aufmunternd: „Allen Anschein nach sind wir nicht zu spät gekommen“, und Grierion antwortete ebenso leise: „Wir wollen's hoffen.“

Aus dem anstehenden Zimmer vernahm man ab und zu das Rascheln des Sammetes und manchmal einen leisen Ausruf; Grierion lautete diesen Ausrufen und murmelte dann vor sich hin: „Er schläft einnehmend ganz ruhig — es ist kaum zu begreifen.“

Beide Herren hatten sich gelebt — zum Glück befanden sich zwei Stühle in dem kleinen Raum und eine Weile sprach keiner. Dann aber beugte sich Grierion zu dem jungen stolzen hinüber und flüsterte ihm zu: „Wenn der Diener mit der Arznei zurückkommt, muß ich ihn zu sprechen damit.“ Sie geben inzwischen ihre auf die Tür acht, während Lamont uns nicht entwirrt — falls nicht einfallend muß er mit Gewalt zurückgedrängt werden.“

Wohl nicht und nicht seiner. Stuck nicht an die Tapeten; Grierion aber läste die Schüre seiner Stiefeln und schlüpfte dann in Strümpfen hinaus auf den Gang.

Wie die ein Dieb die Treppe hinabsteigend, beachtete Grierion sich wieder ins Besessenen, dessen Fenster auf die Allee gingen, und schob die schimmernden Vorhänge zurück. Ein wunderbarer Wintermorgen war angebrochen — der mattblaue Himmel war im Osten schon flammend rot und einzelne kleine rosige Wolken schwebten hier und da im Äther. Die lebendigen weißen Schneeflocken des Bodens zeigte einzelne rote Flecke und die Wärme der Allee erschienen die überzuckert. Fast noch seinen Willen von dem wunderbaren Anblick geblendet, stand Grierion regungslos am Fenster; jetzt aber erwachte er fern auf der Landstraße einen Weiter und ganz im Hintergrund tauchte aus das Fuhrwerk, welches die Herren in der Nacht nach Hallewell befördert hatte, auf — das lebenslabende Pferd ging im Schritt und würde wohl in absehbarer Zeit die Allee erreichen.

Allerlei aus aller Welt.

* Ein **Sapaga-Dampfer** gesunken. Der große Sapaga-Dampfer „Hammonia“ erlitt auf der Fahrt nach Cuba und Mexiko, nachdem er Bigo als letzten europäischen Anlaufhafen verlassen hatte, durch einen schweren Wellsturm Beschädigungen, deren Auswirkungen das Manövrierunfähigkeit des Schiffes zur Folge hatten. Mehrere auf dem drahtlosen Hilferuf des Kapitäns herbeigeeilte Dampfer nahmen die sämtlichen Passagiere sowie die Mannschaft auf. Der Dampfer „Soldier Prince“ versuchte, als das Wetter besser geworden war, die „Hammonia“, auf der 20 Personen der Besatzung zurückgelassen waren, zu schleppen, doch sank der Dampfer auf 41 Grad 56 Minuten nördlicher Breite, 10 Grad 50 Minuten westlicher Länge.

* In lebensgefährlichen Zuständen begründet. Der wegen der Ermordung des Kriegsinhablers Schröder aus Berlin zum Tode verurteilte Pflegher Besighe aus Jena ist jetzt, an lebensgefährlichen Zuständen begründet worden. Besighe hatte im August 1930 den Anwalt Schröder unter der Vorpiegelung, seine Wirksamkeit beizubehalten zu wollen, nach Jena gelockt und dann ermordet.

* Ein Weltkongress für Milchviehwirtschaft. Gegenwärtig bereitet im Auftrag der amerikanischen Regierung Professor H. C. von Norman von der Kalifornien-Universität die europäischen Hauptstädte, um Stimmung für einen Weltkongress für Milchviehwirtschaft zu machen, der im Oktober 1933 in Philadelphia abgehalten werden soll. Der Zweck des Kongresses soll sein, eine internationale Mittellstelle zu schaffen zum Austausch der neuesten Erfolge in dem Gebiete des Milchviehwirtschafts, sowohl was Erzeugung wie Absatz betrifft; es sollen die wirtschaftlichen wie die wissenschaftlichen Kräfte geehrt werden, die innerhalb des in- und ausländischen Handels wirken. Auch die Möglichkeit der in einzelnen Ländern bestehenden Beschränkungen im Hinblick auf die Hygiene sollen behandelt werden; ganz allgemein natürlich wird die Frage der Einmischung einer geeigneten Milchviehwirtschaft auf die Volksgesundheit und Volksentwicklung durchgesprochen werden. Eine Ausstellung dieses Sonderzweiges der Landwirtschaft wird gleichzeitig stattfinden.

* Zwei Arbeiter durch Explosion getötet. Eine schwere Explosion ereignete sich auf dem Lagerplatz der Allteigehandlung von Schweizer und Doppel in Leipzig-Gutrich, bei der zwei Arbeiter schwer und zwei leicht verletzt wurden.

* Mädchenhändler in Oldenburg. Im Freistaat Oldenburg treiben neuerdings wieder Mädchenhändler ihr Unwesen, die von Holland herbeiführen und junge Mädchen für gut bezahlte Stellen in Holland anzuwerben versuchen. Erkundigungen, die im Anschluß an derartige Werbeprospekte in Holland angefertigt wurden, ergaben einmündig, daß es sich um Mädchenhandel handelte.

* Der brasilianische Dampfer „Avaré“, der im Juni im Hamburger Hafen gesunken ist, wobei 40 Personen ums Leben kamen, und der unter großen Aufsehen wieder aufgetaucht wurde, ist in ein Dutzend der Vulkanen gebracht worden, nachdem 3000 Zentner Ballast in den Kammern untergebracht worden waren. Die Reparatur wird voraussichtlich viele Monate dauern, da das Schiff unter Verschickung zerlegt werden muß.

* Der Raub des Schleswig-Holstein-Denkmal. Aus Habersleben wird berichtet, daß der Diebstahl des Schleswig-Holstein-Denkmal jetzt aufgeklärt ist. Zehn Leute sind beteiligt, von denen mehrere die Tat bereits gestanden haben. Sie haben den obersten Teil des Denkmal unbeschädigt an Bord eines kleinen umgekehrten Dampfers gebracht, in das kleinere Mittelstück mit der Inschrift aber zerlegten und die Steine in der Gegend beim Wonsberg Wald verstreut.

Neue Ausstellungen in Kattowitz.

Als Mrs. Ramonts Diener, ein Scländer vom reinsten Wasser, an der Haustür ankam, erwartete er zu seinem Erstaunen einen ihm fremden Herrn, der ihn hier erwartet zu haben schien.

„Ah — bringen Sie endlich die Medizin?“ fragte der Fremde heftig, „schnell, geben Sie her — ich habe schon lange genug gewartet. Sie brauchen nicht so unmaßig angularen — ich bin ein Arzt, den Dr. Ramont hierherbesuchen hat, um ihm bei den zu helfen.“

„Ah so — noch ein Doktor“, knurrte Dr. Ramont, „na, mit kann's recht sein — da ist die Wrauel. Sie geben die Flasche doch gleich dem andern Doktor, nicht wahr.“ Er sagte —

„Was hat Dr. Ramont gesagt?“

„Ich sollte ihm die Medizin gleich hinauf bringen!“

„Ganz recht — ich bringe sie ihm sofort — er wartet schon darauf.“

Und dervelb wurde ich Nymt Aufseher — das ist ja wohl der Mann, der eben herauffahren will — seinen wo er keinen Gaul einstellen kann — die alte Mähre fällt ja bald um. Am Ende ist's doch besser, ich bringe dem Doktor oben die Flasche selbst — er tat gar so eigen damit!“

„Na, wenn Sie meint“, nickte Grierion, dem Diener das Glaschen zurückgebend, worauf er ebenso leise, wie er die Treppe herunter geklettert war, wieder hinaufsteckte.

„Was alles richtig?“ fragte er.

„Ganz richtig.“

„Der Diener wird die Wrauel gleich heraufbringen.“

flüsterte Grierion; es ist vermutlich Gehör. — Wir müssen Ramont Zeit gönnen, das Medikament mit seinem Geheimmittel zu mischen und dann einzuwirken — ich —

In diesem Augenblick stampfte O'Kelly die Treppe hinauf über den Korridor und klopfte an Dr. Ramonts Tür. „Herein!“ rief Dr. Ramonts metallische Stimme —

vermutlich hatte das Kopfen ihn aus seinem Schlaf geweckt.

Der Diener drückte auf die Klingel und als die Tür nicht nachgab, murmelte Ramont: „Na ja — ich hab' den Schlüssel umgedreht.“ — dann hörten die im Nebenraum Laufenden ihn aufzurufen und durchs Zimmer gehen. O'Kelly hatte er angeknipst auf dem Sofa gelegen, denn man vernahm das Schnarren seiner Stiefeln, als er durchs Zimmer ging.

Jetzt ward die Tür geöffnet — der Doktor sagte kurz „danke“ und O'Kelly stampfte wieder die Treppe hinab; Grierion aber hatte das Auge aus Schlüsselloch geerdet und

wis, das jetzt zu Polen gehört, nehmen die unruhigen kein Ende. Neue Katastrophen verursachten großen Schaden. Es sind insgesamt 26 Geschäfte ausgeplündert worden, von denen nicht weniger als 22 in der Hauptstraße von Kattowitz gelegen sind. In kaufmännischen Kreisen bezeichnet man den angeordneten Schaden auf über 130 Millionen deutsche Mark. Infolge der Katastrophen wandten sich die zuständigen Behörden an den Ministerium mit der Bitte, in einigen Teilen der Bevölkerung außerordentliche Gerichte einzusetzen. Jeder, der bei öffentlicher Plünderung, bei Raub, qualifiziertem Diebstahl, Erpressung oder Brandstiftung ergriffen wird, soll der Todesstrafe verfallen. Ein Urteil der außerordentlichen Gerichte bedarf keiner Bestätigung. Es muß innerhalb 24 Stunden vollstreckt sein.

* 100 000 Mark-Scheine für den Seeflug. Der Verlag des Berliner Tageblatts hat für den längsten Ueberlandflug im motorisierten Flugzeug den Preis von 100 000 Mark gestiftet und ihn der Flugdienst-Gesellschaft in Berlin zur Verfügung gestellt. Der Preis fällt demjenigen reichsdeutschen Piloten zu, der bis 1. September 1933 die weiteste Strecke im Segelflugzeug zurücklegt. Bewertet wird der in der Luftlinie gemessene Abstand vom Startplatz bis zum Landungsplatz. Die Flugzeuge müssen in allen ihren Teilen reichsdeutsches Fabrikat sein.

* Zeitlicher Anfall eines deutschen Rennfahrers. Auf der Monzaabahn in Italien fuhrte der württembergische Autofahrer Ruhn kein Leben, als er eine Kurve mit 130 Kilometer Geschwindigkeit nahm, mit seinem Austro-Daimler-Wagen um. Der Fahrer war sofort tot, sein Chauffeur Friedner wurde nur leicht verletzt.

* 500 000 Kronen-Noten. Die ungeheure Entwertung der österreichischen Krone hat einen empfindlichen Mangel größerer Banknoten verursacht. Um diesem Uebel abzuhelfen, bereitet die Austro-Ungar-Bank die Ausgabe von Banknoten zu 500 000 Kronen vor, die aber der technischen Schwierigkeiten wegen erst später dem Verkehr übergeben werden sollen. Bis dahin will die Austro-Ungar-Bank durch ihre Hauptanstalt die Herausgabe ungarischer Sichtlastenscheine über eine Million und fünf Millionen Kronen tätigen. Sobald der Verkehr mit den neuen 500 000 Kronen-Noten hinreichend vorverort ist, besteht die Pflicht, die ausgegebenen Kronenscheine wieder dem Verkehr zu entziehen.

* Der weltweite Postverkehr. Nach Beendigung des Poststreiks in Polen wird sich der Post- und Telegraphenverkehr wieder normal ab.

* Allgemeiner Poststreik in Irland. Entschieden der von den Vertretern der Angestellten der Post und Telegraphie in Dublin gefassten Entschliessung ist der Generalstreik in der Post und Telegraphie in Irland ausgebrochen. Demzufolge sind seitler alle telegraphischen und telephonischen Verbindungen zwischen Irland und England unterbrochen.

Für Geld und Gemüt.

Mein.

Soll ich die Welt — die Abendstunde kam —

Der Schmutz Zeit; —

Nun fliegen meine Träume vollendet

Und sind voll Gern.

Zurück zu süßen, längst verlorenem Glück

Ist Flug sich hebt. —

Sag, weicht dir's noch, wie wir so reich gelebt? —

Schaut du zurück? —

Denst du der Zeit, da wir noch Hand in Hand

Und hochgemut

Gewandert sind — und war so hell und gut

Des Lebens Land!

Nun wand're ich allein — kein Blauh ist mehr —

Der Regen fliehet! —

Die schöne Welt, die wir so sehr geliebt, —

Wird leer.

Sünfundzwanzigstes Kapitel.

Grierion mochte etwa zwei oder drei Minuten dicht an der Wand neben der Tür gestanden haben, als Dr. Ramonts Tür sich öffnete und er heraus auf die Schwelle trat; er hielt etwas in der Hand und wollte eben den Sterridor betreten, als Dr. Grierion sich mit einem Fingerdruck auf ihn stürzte, ihn ins Zimmer zurückdrückend, selbst folgte und die Tür von innen abschloß.

Der Ueberfall war so plötzlich erfolgt, daß Dr. Ramont im Moment seinen Gegner nicht erkannt hatte; erst nachdem er die vierstrahlige Gestalt näher ins Auge gefaßt hatte, rief er aus höchste, erlautet: „Grierion — Sie sind’s!“ In Ramonts Ausruf lag entschieden mehr Ueberaschung als Schrecken und in die Ueberaschung mischte sich sogar Wut, denn Dr. Grierions Verden hätten völlig verlagert und er sah zum Erstarren aus.

Zwei. Dreimal versuchte er zu sprechen, ohne daß es seinen bebenden Lippen gelangen wäre. Ein Wort hervorzu bringen; endlich wies er mit der zitternden Rechten auf das Glaschen, welches Ramont noch in der Hand hielt und stieß heiser hervor: „Der Patient darf die Medizin nicht bekommen!“

Ramont blinzelte erst auf das Glaschen, dann auf den Kollegen und fragte mit einem Anflug von Schmutz: „Und weshalb nicht, wenn ich mir die Frage gestellt darf?“

Schützenhaus.

Sonnabend
ab 3 Uhr



Großer Jahrmachtsball



Sonnabend
ab 3 Uhr

Erstklassige Ballmusik!

Buffet, Keller und Küche bekannt!

Wer
deutsch denkt und deutsch fühlt
liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise,
die

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen,
für Anhalt und Thüringen.

Täglich 2 Ausgaben.

Schnelle und umfassende Berichterstattung
auf allen Gebieten. Gedeigene Leitartikel.
Ausgedehnter Handelssteil mit großem
Kurszettel. Reichhalt. Unterhaltungssteil.
Spannende Romane. Regelmäßige Be-
richte über Sport, Mode, Haushalt usw.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger
entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle Halle - Saale,
Leipziger Straße 61/62.

Anzeigenblatt ersten Ranges

Anfertigung von Lichtpausen

jeder Art schnellstens
in eigener Anstalt ausprobiert
in Qualität in versch. Breiten u. Stärken
Technische Zeichen-Artikel
Elektrische Lichtpaus-Anstalt Erich Fischer, Wittenberg
Collegienstraße 7 — Fernsprecher 806

Achtung. Achtung. Pilze

kauft und zahlt höchsten Tagespreis
Fr. Pötzsch, Leipzigerstraße 12.

Lesen Sie die **Berliner Morgen-Zeitung**
monatlich für 100 M.

mit den wertvollen Beiläutern
„Illustrierte Familienzeitung“,
„Illustrierte Wochenzeitung“,
„Illustrierte Kinderzeitung“ u.
Tägliches Unterhaltungsblatt
sowie die beleh. und unterhalt. Abteil. „Für unsere Frauen“, „Haus
und Garten“, „Techn. Umshan“, „Briesmarke-Umshan“, „Die
Mode von heute“ und „Anstige Ecke“
Jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande sollte dieses
vorgsl. Blatt neben seinem Lokaltblatt lesen.

Hier abtrennen, dann ausfüllen u. d. Post oder d. Briefträger übergeben

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt

Herr	Frau	Exempl.	Benennung der Zeitungen usw.	Bezugszeit	Betrag M.	Pf.
		1	Berliner Morgen-Zeitung mit allen Gratisbeilagen	4. Quartal 1922 Okt. 1922	300 100	—

Quittung.

Obige _____ Mark Pf. sind heute richtig bezahlt
1922 _____ Post-Annahme

Leute

zum
Holzschlagen und -schälen
in Parnitz stellt bei hohen Akkordlöhnen dauernd ein.
Karl Friedrich, Holzhandl., Gräfenhainichen.
Zu melden im Forsthaus Parnitz.



Zur goldenen Weintraube.

Sonnabend, den 23. September

Jahrmachtsball

Elite Ballmusik!
Es ladet freundlichst ein

Neueste Schlager!
Br. Klages.

„Hotel zur Post“



Gr. Jahrmachtsball

Es ladet febl. ein P. Günther u. Frau.

f. Musgewürz

empfehl. J. G. Glaubig



Henko, Henkel's
Wasch- und Bleich-Soda;
abwehrt für Wäsche
und Hausputz.
Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

Stenographen-Berein

Mitglieder, die noch Einladungen
zum Stiftungsfest wünschen, wollen
diese bis zum Freitag beim Vor-
sitzenden beantragen.

Der Vorstand.



Radf. Verein
„Argo“
Mittwoch, den 20.
Sept., abends 7/9 Uhr
Verammlung
im Vereinslokal (Hotel Palmbaum).
Tagesordnung:
1. Berichte der letzten Niederschrift.
2. Bericht über die Vorstandswahl.
3. „Rund ums Dreieck“.
4. Verschiedenes.
Da Raad ums Dreieck am 24. 9.
gefahren werden muß, bitte ich alle
Teilnehmer Mittwoch ihre Kennung
abzugeben.
Der Vorstand.



General-Verammlung
Tagesordnung wird in der Verammlung
bekannt gegeben.
Das Erscheinen eines jeden ist Pflicht.
Der Vorstand.

Turn-Berein.

Die zum Verlosung eingetieften
Läufe müssen morgen Abend zur
Turlaufstunde erscheinen, da der Auf-
stellungsplan bekannt gegeben wird.
Der Turnwart.



Männer-Turn-Verein Kemberg

Am Sonntag, den 24. September, ver-
anstaltet obiger Verein auf dem „Weinberg“ ein

Werbe-Fest

bestehend aus Stafettenläufe (Weintraube - Weinberg),
Freiübungen und Schauturnen;
verbunden mit Preisschiessen und -Kegeln.
Von abends 7 Uhr an **Kränzchen**.
Hierzu ladet wir alle Freunde, Gönner und Damen
freundlichst ein.
Der Vorstand.

Most- Schokolade : Kakao

Frische Sendung.
Preise noch sehr günstig!
empfehl.
Ernst Wend, Bäckermstr.

Junges, fettes Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch

empfehl. R. Krausemann.

Bruchkranke

können auch ohne Operation und Be-
rufführung geheilt werden. Nächste
Sprechst. in Wittenberg, Bahnhofs-
hotel, Kollegienstr. 56 am
22. Sept. 1922, von 9-11 Uhr
Dr. med. Jacobs, Arzt
Spezialarzt für Bruchleiden,
Berlin W. 50, Rantestrasse 33
(bisher Dr. Raab)

Suche ein fleißiges, ehrliches Mädchen

Frau M. Günther,
Hotel zur Post.

Kausschlächter

von Kemberg und Umgegend
werden zu einer
Verammlung
am Donnerstag Abend 8 Uhr
bei Ernst Richter eingeladen.
Der Einberufer.

Pflaumen

gibt zeitweise ab
Fr. Pötzsch, Leipzigerstr. 12.

Pflaumen

gibt noch ab
Otto Harnisch, Leipzigerstraße.
Original Petrus
Saatroggen
Kokostuchen
schwefel-saures Ammonial
trifft in den nächsten Tagen ein.
Bestellungen nimmt entgegen.
Fr. Jacowitz, Bergwitz.

Allen, die unserer lieben Entschlafenen das letzte
Geleit gaben, ihrer durch Kranzspenden freundlichst ge-
dachten, dem Archidiakonus Schulz für seine erheben-
den Worte in der Gottesackerkirche und dem Herrn
Kantor Pade und seinen jugendlichen Sängern für den
tröstlichen Gesang sagen wir auf diesem Wege unsern
herzlichen Dank.

Waldemar Fiedler
Paul Fiedler